Interview mit Hans Braun, Mitarbeiter beim SS-Hauptamt vor und während des Krieges. Nürnberg, 1983.

Was hat Sie dazu bewogen, der SS beizutreten?

Hans: Ich war ein sehr frühes Parteimitglied, aber nicht früh genug, um das goldene Parteiabzeichen zu tragen. Aber ich war früh genug, um als 'Alt Kämpfer' bezeichnet zu werden. Ich wurde dem ideologischen Arm der SS zugeteilt; wir arbeiteten eng mit Reichsführer-SS Himmler zusammen, um sicherzustellen, dass die SS nach seinen Ideen aufgebaut wurde.



Fahrzeugstander für einen Chef der drei SS-Hauptämter

Es war in Deutschland eine hohe Ehre, in der SS zu sein, viele Könige und Industrielle waren Mitglieder oder erhielten manchmal Ehrenränge. Man könnte sagen, dass es im neuen Deutschland ein Statussymbol war, die schwarze Uniform zu tragen. Wenn Sie die Uniform trugen, waren Sie der Beste der Besten im Reich. Unsere Standards waren sehr hoch und vor dem Krieg wurden nur sehr wenige angenommen, die sich bewarben. Sie mussten viele Anforderungen erfüllen: Größe, Gewicht, Sehkraft, gute Gesundheit, unbelastetes Blut, geistige Stabilität und keine Vorstrafen.

Haben Sie Himmler oder Hitler jemals getroffen, was hielten Sie von ihnen?

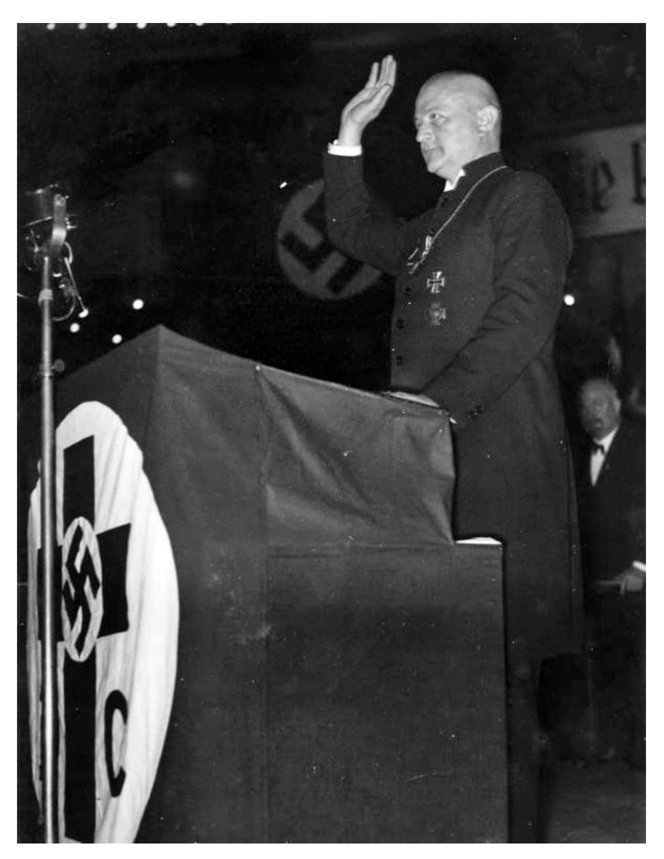
Hans: Ja, viele Male. Ich arbeitete im selben Gebäude, wie Himmler vor dem Krieg und war manchmal bei Sitzungen dabei, in denen er sprach. Himmler war bei der Arbeit sehr sachlich, aber später, in anderen Situationen, war er sehr fröhlich und machte immer Witze. Bei manchen Gelegenheiten hatte er seine Tochter [Gudrun] dabei, die sehr freundlich war und uns immer fragte, was wir taten und warum, und sich über unsere Arbeit informieren wollte. Himmler sprach einmal mit mir über meine Theologie, denn ich studierte gerade, um Pfarrer zu werden. Er hatte interessante Vorstellungen von der Religion und ihrer Rolle in der SS. Es war ein ehrliches Gespräch.



Ich habe den Führer einmal getroffen und ihn ein paar Mal sprechen sehen. Er war sehr redegewandt und sprach das aus, was der gemeine Deutsche hören wollte. Er sagte die Wahrheit und machte sie klar und leicht verständlich. Er war ein Segen für das Reich, und ich habe nichts Schlechtes über ihn zu sagen.

Ich habe immer gedacht, dass die SS antichristlich war und niemand seinen Glauben behalten durfte, sobald er ihr beigetreten war, stimmt das?

Hans: Nein, das ist eine Erfindung der Kommunisten und Sozialdemokraten. Ich stand kurz vor dem Abschluss meines Priesterseminars, als ich gebeten wurde, der Partei beizutreten, vor allem, weil ich das Christentum mit dem Nationalsozialismus verband. In der Zeit direkt nach der Wahl 1933 griff eine kleine lautstarke Minderheit in der Kirche Hitler an, weil er auf die jüdische Macht hinwies. Die meisten in der Kirche wussten, dass Hitler Recht hatte, und gaben ihm ihre volle Unterstützung. Es wurden Proklamationen abgegeben, die den Nationalsozialismus verteidigten und ihn auf eine religiöse Grundlage stellten.


Reichsbischof Ludwig Müller auf einer Kundgebung der Deutschen Christen im Sportpalast, 1934

Im Vatikan gab es Skeptiker, aber man brachte sie ins Gespräch und tauschte Ideen aus, so dass sie verstanden, dass diese neue Idee keine Bedrohung für sie darstellte. Ich kann bestätigen, dass wir den jüdischen Einfluss in den Kirchen stoppen wollten, etwas, das damals immer schlimmer wurde. Ein Traktat, das uns gezeigt wurde, stammte, glaube ich, aus dem Jahr 1927 und besagte, dass die Juden die alleinigen Eigentümer der Bibel und Gottes seien und dass wir 'Nichtjuden' uns ihrem Willen beugen müssten. Alles, was die Kirche glaubte, war in Wirklichkeit an die Juden gebunden, also sollten wir ihnen die Lehre überlassen und uns sagen lassen, wie das Leben Christi war. Wir bezeichneten diese Behauptungen als falsch.

Die Deutschen Christen wurden gegründet, um diesen Behauptungen entgegenzutreten. Die Kirche war in den letzten zweitausend Jahren gut ohne Juden ausgekommen, und zum Glück erkannten viele in Europa, dass sie Betrüger waren. Sie kamen erst vor ein paar hundert Jahren zu uns und verlangten, dass wir glauben sollten, sie seien diejenigen, die in den Ländern der Bibel immer präsent waren. Viele von uns bestreiten das. Himmler klang manchmal so, als sei er gegen die Kirche gewesen, aber das war er wirklich nicht. Er strebte eine Weltanschauung an, die alte germanische Ideen mit denen der Kirche verknüpfte, und wollte nichts mit den Juden zu tun haben. Einige SS-Männer gehörten Konfessionen an, die unserem Glauben feindlich gegenüberstanden, und es wurde ihnen nahegelegt, die Kirche zu verlassen, aber das war eher die Ausnahme als die Regel. Die meisten in der SS waren Christen und sprachen offen darüber. Es stimmt also nicht, dass Männer aus der Kirche gedrängt wurden.

Warum gab es dann keine Geistlichen in der SS, besonders während des Krieges?

Hans: Ich weiß nicht, woher Sie Ihre Informationen haben, aber auch das ist nicht wahr. Die SS hatte zwar keine eigenen Priester, aber unsere Männer konnten nach eigenem Gutdünken zum Gottesdienst gehen. Es war eher eine ideologische Trennung, die bezahlte Geistliche von der SS fernhielt, aber die Geistlichen der Wehrmacht unterstützten die SS im Feld. Zu Hause waren SS-Männer in jeder Kirche willkommen, und die örtlichen Geistlichen standen immer für Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen zur Verfügung. Oft kamen sie auch in die Kasernen, um unseren Männern zu helfen, die geistlichen Beistand brauchten.

Ich kann Ihnen eine personelle Erinnerung schildern. 1942 wurde ich gebeten, einer Delegation beizutreten, die die sowjetischen Gefangenenlager besuchte, um die Idee zu prüfen, den Gefangenen zu erlauben, uns zu helfen, wenn sie wollten. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt bereits mehrere hunderttausend Gefangene, und das Arbeitspotenzial war nicht zu übersehen, aber die Frage war, wie wir die von uns unterzeichneten Konventionen einhalten konnten. Im Gegensatz zu Russland hatte Deutschland viele Konventionen unterzeichnet, um die Regeln in Kriegs-



Kriegsgefangene beim Bau der deutschen Turmbatterie Oerlandat in Norwegen, 1942

zeiten einzuhalten. Wir begannen in Polen und fuhren zu einem Lager, in dem etwa zweitausend Menschen lebten, glaube ich. Sie sahen gut genährt aus, und einige Geistliche begleiteten uns. Während wir das Lager besichtigten, baten die Gefangenen, allesamt Soldaten ohne politische Zugehörigkeit, um die Abhaltung einer Messe. Wir waren überrascht, denn wir hatten den Eindruck, dass die Sowjets Religion verbieten, es sei denn, es handelt sich um das Judentum.



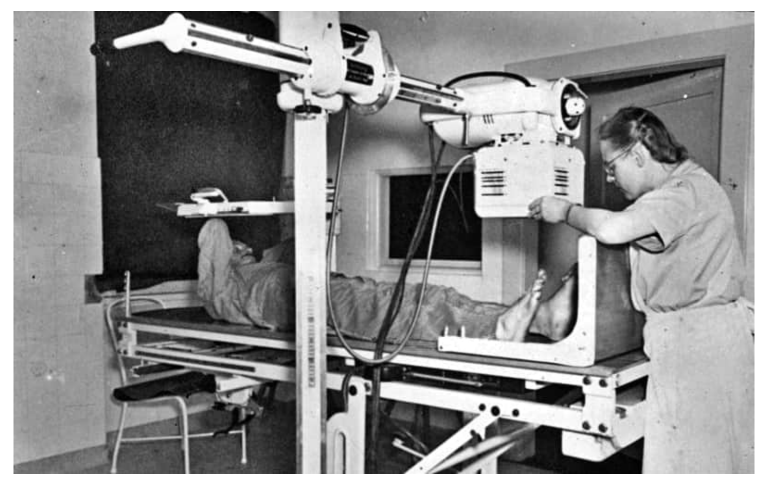
Ostarbeiter bei der Arbeit. Beachte den Aufnäher („Ost“) am Revers

Unser Übersetzer sagte uns, dass das stimmte und dass diese Männer im Geheimen oder allein beten mussten, damit das Regime nichts davon erfuhr. Es wurden Gottesdienste organisiert und Segnungen verteilt, was von der PK [Propaganda-kompanie] dokumentiert wurde, da es für die Moral gut war. Wir sprachen mit den Gefangenen und fragten sie, ob sie bereit wären, sich uns im Kampf gegen die Sowjets anzuschließen, und zu unserem Erstaunen meldeten sich alle. Ihnen wurde gesagt, dass wir uns zurückmelden würden, um zu versuchen, dies zu erreichen. Ich sage das, um mit einigen Unwahrheiten aufzuräumen: Zunächst haben wir die russischen Gefangenen gut behandelt. So gut, dass viele entlassen wurden, um im Reich auf Bauernhöfen oder in Fabriken zu arbeiten, mit einem deutschen Sponsor. Die Deutschen waren darüber beunruhigt und beschwerten sich darüber, dass so viele Ausländer im Reich zugelassen wurden. Die Kriegsnot machte dies notwendig, und wir ließen Tausende aus ganz Europa bereitwillig ins Land kommen.

Die SS hatte zwar keine bezahlten Geistlichen, aber sie standen unseren Männern immer zur Verfügung, und niemandem wurde das verwehrt. Auf dem Schlachtfeld konnten die Männer bei Bedarf auf Wehrmachtsgeistliche zurückgreifen, aber viele SS-Offiziere waren darin geschult, mit geistlichen Fragen umzugehen, wenn sie auftauchten. Natürlich gab es Männer in der SS, die Ihnen sagen würden, dass es sich um eine Elitetruppe handelte, die keine spirituelle Führung brauchte und dass Gott nicht existierte, aber solche Typen finden Sie in allen Armeen.

Haben Sie jemals ein Konzentrationslager gesehen?

Hans: Ja, ich war in ein paar kleinen Lagern und ich sah, dass die Gefangenen gut versorgt wurden, und das war 1943, als wir sie eigentlich alle umgebracht haben sollten. Das denkwürdigste, an das ich mich erinnern kann, war ein kleines Arbeitslager in Polen, in dem etwa tausend Gefangene untergebracht waren, hauptsächlich Juden, die aus dem Reich umgesiedelt worden waren, weil sie im Verdacht standen, unseren Feinden zu helfen. Sie waren ein Unterlager eines größeren Lagers und arbeiteten an der Bereitstellung von Holz für die Organisation Todt. Ich sah dieses Lager an einem Tag, an dem die Männer sehr glücklich waren. Ein Wachmann sagte, das läge daran, dass sie bezahlt wurden und am Ende ihrer Schicht ihre Wertmarken für das nahe gelegene Bordell verwenden konnten. Das steht im Gegensatz zu all den Geschichten, die heute in der Presse erzählt werden. Was heute über die Vorgänge in den Lagern gesagt wird, weise ich ohne zu zögern zurück.



Ambulanz Röntgen, IG-Farbenwerke Auschwitz, 1942

Was geschah mit Ihnen bei Kriegsende?

Hans: Mein Büro blieb in Berlin und musste wegen der Bombenangriffe ein paar Mal umziehen, aber 1945, als die Sowjets die Oderfront durchbrachen, wurde eine Operation zur Evakuierung aller Regierungsstellen eingeleitet, und Himmler schloss auch uns ein. Ich glaube, es war im März, als wir aufbrachen, um weiter nach Westen zu ziehen und in der Nähe von Flensburg ein Büro einzurichten. Auf dem Weg dorthin ging es nur sehr langsam voran, da fast alle Brücken gesprengt worden waren.



Ein Vertriebenenlager in Deutschland, März 1945

Meine Gruppe bestand aus Zivilisten und jede Stadt, in die wir kamen, war ziemlich voll mit Flüchtlingen, so dass wir manchmal in Scheunen schlafen mussten. Die deutsche Bevölkerung war vorbildlich darin, sich gegenseitig zu helfen, auch wenn sie nicht die Mittel dazu hatte. Das Lebensnotwendige war fast überall, wo wir hinkamen, sehr knapp. Ich glaube, es war in der Nähe von Hamburg, als englische Soldaten meine Gruppe gefangen nahmen. Ich trug Zivilkleidung, gab mich aber als Mitglied der SS zu erkennen und wurde prompt verhaftet und mit anderen SS-Männern in ein Lager gebracht.

Hier hörte ich von Gräueltaten, die gegen die SS begangen wurden, wie zum Beispiel die Erschießung von Gefangenen. Die Engländer betrachteten uns als Fanatiker und Mörder und beschuldigten uns oft, Gefangene zu erschießen und Zivilisten zu töten. Die Alliierten hatten eine sehr gute Propaganda für sich arbeiten lassen, sie hatten viele ehemalige Deutsche, die Kommunisten oder Juden waren, die dazu beitrugen, die Idee zu schüren, dass die SS eine Vorhut einer staatlichen Tötungsmaschinerie war, und traurigerweise machten sogar einige SS-Männer mit, um sich selbst zu retten.

Ich wurde oft verhört und war beliebt, da ich einer der wenigen in der SS-Verwaltungsstelle war. Ich erzählte immer, was ich wusste und sah, aber es war, als hätten die Alliierten eine vorgefertigte Vorstellung von dem, was wir taten, und das war alles, was sie hören wollten. Sie schlugen mich, wenn ich etwas anderes sagte, das nicht mit ihrer Vorstellung übereinstimmte. Viele der Männer wurden von ehemaligen Deutschen gefoltert, um sie dazu zu bringen, Dinge zu sagen, die nicht der Wahrheit entsprachen. Sogar Frauen wurden später hereingebracht und man konnte sie manchmal schreien hören, dann sahen wir sie nie wieder.



Getötete SS-Angehörige nach der Schlacht bei Belovsi, Tschechien

Millionen von Deutschen wurden bei Kriegsende in Lager gesteckt, jeder, der in der Partei war, wurde wegen schwerer Verstöße gegen den Frieden angeklagt und uns wurde gesagt, dass wir unser Zuhause nie wieder sehen würden. In meiner Nachbarschaft wohnte ein fieser polnischer Jude, der viel spuckte und mit den deutschen Frauen prahlte, mit denen er nachts schlief, weil sie Essen brauchten. Dieser Krieg brachte das Schlimmste in den Menschen zum Vorschein; wir konnten keine Besucher, keine Bücher und kein normales Essen bekommen. Das stellte den Glauben an das, was wir glaubten, auf die Probe. Sie zeigten uns ständig Fotos und Filme von den Lagern, um uns davon zu überzeugen, dass wir Teil dieser Mordmaschine waren. Sie setzten eine sehr detaillierte Geschichte zusammen, aber die meisten von uns wussten, dass es sich um Kriegspropaganda handelte. Eine so gute Idee wie der Nationalsozialismus ist nicht zu den Verbrechen fähig, derer uns unsere Feinde beschuldigen.

SS-Hauptamt